

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wer hat mehr Fehler.

Eine Rundfrage über den Charakter der Frau.

Der Wettbewerb, in den die Frau mit dem Manne getreten ist, läßt die Frage immer wichtiger erscheinen, inwieweit das weibliche Geschlecht die gleichen geistigen und seelischen Fähigkeiten wie das männliche besitzt und worin es sich von ihm unterscheidet. Wertvolle Beiträge zur Charakteristik des weiblichen Wesens bringt ein Werk, „Die Psychologie der Frauen“, das ein holländischer Psychologe, Professor Heymans, zusammen mit dem Psychiater Bergma auf Grund einer umfassenden Umfrage ausgearbeitet hat. Heymans fandte einen Fragebogen, in dem alle Einzelheiten aufgeführt waren, an 3000 holländische Ärzte und an Schulen, in denen sich 2757 Schüler und 1103 Schülerinnen befanden. Aus dem großen Material, das sowohl über die Anlagen der Männer als auch der Frauen Aufschluß gibt, geht hervor, daß bei den Frauen die Erregbarkeit sehr viel größer ist. Eine überdurchschnittliche Erregbarkeit wurde bei Frauen in 70,9 Prozent, bei Männern nur in 48,5 Prozent festgestellt. Durch diese leichtere Erregung wird bei der Frau die Rolle des Bewußten zurückgedrängt, und das Unbewußte beeinflusst mehr die Willensrichtung. Die Frauen neigen in allem zum Extrem. Sie ziehen einer ruhigen Gleichmäßigkeit selbst unangenehme Erregungen vor; sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf ganz bestimmte Gebiete und vernachlässigen andere. Sie zeigen bei der Annahmegriffnahme einer Aufgabe größeren Eifer, der aber leichter ermüdet.

In ihrer Geistesrichtung ist die Frau auf das Konkrete gerichtet, während abstrakte Begriffe sie nur in seltenen Fällen interessieren. Ausnahmen sind Mathematikerinnen, wie Sonja Kowalewsky und Sophie Germain, die eben durch ihre Seltenheit die Regel bestätigen. Gelehrte Frauen erscheinen in den großen biographischen Lexikas nur mit 4 bis 8 Prozent. Sie haben keine großen Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Auf 50,000 Patente, die in Holland genommen wurden, zählt der Verfasser nur sechs von Frauen. Auch in der politischen Betätigung wurde die Frau bisher durch ihre einseitige Geistesrichtung behindert, indem sie für politische Dinge nicht die nötige Aufmerksamkeit aufbringen konnte. So stark die Frau religiös empfindet, so wenig war sie bisher in der Religion schöpferisch: unter 600 religiösen Sekten befinden sich nur sieben, die von Frauen begründet wurden. Zu den großen Philosophen der Weltgeschichte haben die Frauen bisher noch keine Vertreter gestellt; desto reicher entfaltet sich ihre Begabung in den schönen Künsten, besonders im Roman, im Briefstil, auf dem Theater, weniger in der bildenden Kunst. Die egoistischen Züge, die beiden Geschlechtern gemeinsam sind, äußern sich bei der Frau hauptsächlich in Eitelkeit, Verschwendung und Habgier. Doch ist der Geiz bei der Frau weniger ausgebildet als beim Mann, wurde bei ihr

nur in 2,8 Prozent, beim Mann in 3,7 Prozent festgestellt. Die Herrschsucht erscheint beim Mann in 26,4 bei der Frau in 26,3 Prozent, also ziemlich gleich. („Bohemia“.)

Eierpeisen- und Oftereier- Ausstellung.

Freitag den 26. ds. veranstaltete der Hausfrauenverein Bern im Café Beaulieu einen Eierlochlurs, verbunden mit einer Ausstellung von verschiedensten aus Eiern zubereiteten Speisen für die bürgerliche Küche und eine Ausstellung von Oftereiern. Der erste Teil des Programmes hatte wohl nur für die Hausfrauen Interesse, der zweite Teil aber, die Oftereier-Ausstellung, erweckte auch im weiteren Publikum viel Aufmerksamkeit.

Man hätte eigentlich gar nicht vermutet, daß sich in unserer, angeblich so verflachten, vermaterialisierten Zeit noch so viel Interesse für reine Poesie finden läßt. Die Ausstellung wurde überaus reich besetzt, einfache Bauernfrauen, Knaben, Jungmädchen, Graphiker und Graphikerinnen taten ihr möglichstes, um ihre künstlerische Phantasie zur Geltung zu bringen. Sogar aus Nidwalden, aus Badenried, langte ein Körbchen prächtig gefärbter, mit künstlerischen Federzeichnungen geschmückter Eier ein. Ueberhaupt waren alle denkbare Arten der Eierfärbekunst vertreten: Zitronensaft, Ziebelehltschi, Sgraphito und gewöhnliche Eierfarben. Wunderhübsch waren die Eier, die mit daraufgebundenen Gräsern und Blättern die gartestellen Gebilde zeigten. Aber auch originelle Ideen waren zum Ausdruck gebracht. So zeigte ein Eierkorb (Greta Reinhardt) den Wälderbund mit Chinesen, Indianern, Mohren usw., sogar ein Europäer war dabei, ein anderes (Ruth Urber) sehr gelungene Laubentypen vom Gmeler mit dem Grabi bis zum Exoten mit der Exotin. Dr. Hühnerwadel stellte gefärbte Eier mit gelungenen ins Milieu passenden Federzeichnungen aus.

An Wubitöpfen war auch kein Mangel; eine junge Dame hatte sogar mit den Nesten ihres geopferten Gretchenopfers ihre Wubitöpferei geschmückt. Hedwig Verser stellte kleine Kunstwerke aus dem Vötschentale zur Schau, auch ägyptische Motive und Radio-Eier gab es. Selbst die Langenthaler Töpferei-Motive brillierten in einem Nestchen (Rosa Hiltbrunner). Kurz, das Preisgericht dürfte einen sehr schweren Stand haben, besonders wenn es noch die launigen Verslein berücksichtigen will, die viele der Eier zieren. Eins habe ich aufs geratewohl aus dem Körbchen einer Bäuerin aus dem „Spiegel“ herausgegriffen und es lautet:

„Noch lebt glücklich der Ofterhas,
Und ist nicht umzubringen,
Wenn nicht die Steuerkommission,
Ihn hängt in ihre Schlingen.“

Und wer weiß, was für Perlen man noch finden könnte, wenn man Gelegenheit hätte, alle Inschriften zu enträtseln.

Auch ein Charfreitagsei war zu sehen, die sind die stärksten und besten, und auf die malt man nur ein Kreuz und schenkt sie den Herren.

Ofterpeisen.

Ofterladen. Erforderlich: ¼ Pfd. Blätter- oder Süßteig, 3 Eier, 3 Eßlöffel Zucker, die gehackte Rinde einer Citrone, eine Handvoll Rosinen oder Sultaninen, 4 Eßlöffel geriebene Mandeln oder Haselnüsse, eine Messerspitze Zimmt, 1 Tasse Rahm oder auch nur Milch. Das gut gefettete Blech wird mit dem Teig belegt, dieser mit einer Gabel tüchtig gestupft. Aus allen Zutaten wird eine Masse gerührt, (nimmt man Milch statt Rahm, so darf ein schwacher Theelöffel Mondamin damit verrührt werden) die man auf den Teig gießt.

Käse Kuchen. Erforderlich: ¾ Pfd. Kuchen- teig ¼ Pfd. geriebener Fettkäse, etwas Butter oder Fett, 1 gute Tasse Milch, 1—2 Eier, das nötige Salz. Auf den gut gestupften Teig wird die aus den Zutaten gerührte Masse gegossen.

Zwiebelkuchen. Erforderlich: ¾ Pfd. Kuchenteig, 4 feingehackte mittlere Zwiebeln, 2 Handvoll Speckwürfel, ev. etwas Butter oder Fett dazu, 3—4 Eier, 3 Deziliter Milch (eine ganz große Tasse) oder Rahm, 1 Theelöffel Mehl, das nötige Salz, ev. etwas Kümmel. Die Speckwürfel werden ausgelassen; unter Beigabe des allfälligen andern Fettes werden die Zwiebeln darin gedämpft, rasch das Mehl beigelegt, mit der Milch abgelöscht. Die verklopften Eier und die Würze fügt man der etwas abgekühlten Masse bei und gießt diese auf den gut gestupften Teig.

„Gemüsebau und Blumenpflege.“

Die Frühlingssonne weckt wieder die Sehnsucht nach Gartenarbeit und Beschäftigung mit den Pflanzen. Man hat eine Hausfrau, aber auch manch ein Familienvater, der tagsüber an den Schreibtisch oder die Werkbank gebunden ist, können den Moment schier nicht erwarten, der ihnen erlaubt, den Spaten und den Rechen zur Hand zu nehmen.

Inzwischen werden sie sich nach Literatur umsehen, um ihr gartenbauliches Wissen aufzufrischen und sich Anregungen für die kommende Saison zu holen. Denn was andere schon erprobt haben, braucht man im Gartenbau nicht erst auf dem Weg kostspieliger Experimente zu erlernen, man setzt die Theorie gleich in Praxis um.

Der deutsch-schweizerische Gartenbauverein kommt diesem Bedürfnis nach einer kurzen praktischen Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene durch die Herausgabe einer Broschüre entgegen. „Gemüsebau und Blumenpflege“ nennt sich die Schrift entsprechend den beiden zuzubearbeiteten Gebieten. Verfasser des ersten Teiles ist Herr G. Roth, Gemüsebau-Kursleiter, der des zweiten Teiles Herr Gärtnermeister R. Brattchi. Beide Verfasser gehen methodisch gründlich vor; ohne sich in die Werte des Stoffes zu verlieren, greifen sie das Wesentliche heraus, das der Praxis unmittelbar zu gute kommt. Die Ausführungen sind durch Pläne und Skizzen veranschaulicht. Dem theoretischen Teil folgt im Gemüsebau-Kapitel ein praktischer Teil mit Angabe aller Arbeiten, wie sie sich auf die einzelnen Monate verteilen. Das Büchlein wird sich als praktischer Führer auf dem Gebiete des Gemüsebaues und der Blumenpflege bald in Tausenden von Familien als unentbehrlich erweisen. Unsere Leser seien empfehlend auf die Neuerscheinung aufmerksam gemacht. H. B.

Protestantische Volkskunst und Heimatschutz.

Das Märzheft des Heimatschutz ist der verdienstlichen Bewegung gewidmet, die in weite Kreise des protestantischen Volkes die Erinnerungsbilder und Karten für Tausende, Konfirmation und Einscheid einer künstlerisch wertvollen Form bringen möchte. Die schweizerische Kommission für Verbreitung guter religiöser Bilder hat dieses Unternehmen ins Leben gerufen; eine schöne Auswahl wirklich künstlerischer Graphik — teils nach alten Meistern, zum größeren Teil von lebenden Künstlern geschaffen — kämpft heute auf ganz praktische Weise gegen den süßlichen Kitsch, der der auf Fest- und Gedenktagen hin, zu Stadt und Land, in weit größeren Mengen verkauft wird, als man vermutet, Kitsch, der oft noch jahrelang aufbewahrt wird, als „Hausgreuel“ die Wohnungen verunziert und den Geschmack mißleitet. Der Heimatschutz hat deshalb gerne dem unermüdlichen Anreger und Leiter dieser protestantischen Volkskunst, Pfarrer W. Kuhn in Winau, das Wort erteilt, damit eben noch auf die Ofterzeit hin weit herum bekannt werde, was hier erstrebt und geleistet wird. Zwölf Illustrationen und eine farbige Kunstbeilage werden für diese religiösen Bilder, die jedem etwas bieten, der ihnen offenen Auges und Herzens entgegenkommt. Wir unterstützen den guten und schweren Kampf gegen den Schund, wenn wir diese Blätter und Karten in den Papeterien verlangen und auf den Pfarrämtern wünschen!